



Bon appétit!

Zum ersten Mal haben Aargauer Primarschülerinnen und Primarschüler zwei statt nur ein Schuljahr Französisch auf dem Stundenplan. Deshalb haben die beiden 6. Klassen im April ihr bisher komplexestes Französischprojekt ausgeführt. Dafür ging es auf die Reise quer durch Frankreich und die Romandie.

Als grosses Projekt innerhalb des Lehrplans sollten beide 6. Klassen im April eine Theaterszene zu einem Restaurantbesuch in einer zuvor festgelegten Region in Frankreich oder der Romandie kreieren und aufführen. In Zweier- bis Vierergruppen wählten die Schüler und Schülerinnen eine der folgenden Regionen aus ihrem Lehrmittel aus: Am Mittelmeer Marseille-Cassis oder La Camargue, an der Atlantikküste Le Bassin D’Arcachon, im Norden Carnac und Calais mit dem Eurotunnel, im Grenzgebiet Mulhouse, Paris durfte natürlich als Hauptstadt nicht fehlen! Die Schweiz dagegen wurde vertreten durch Le Val de Travers im Kanton Neuenburg.

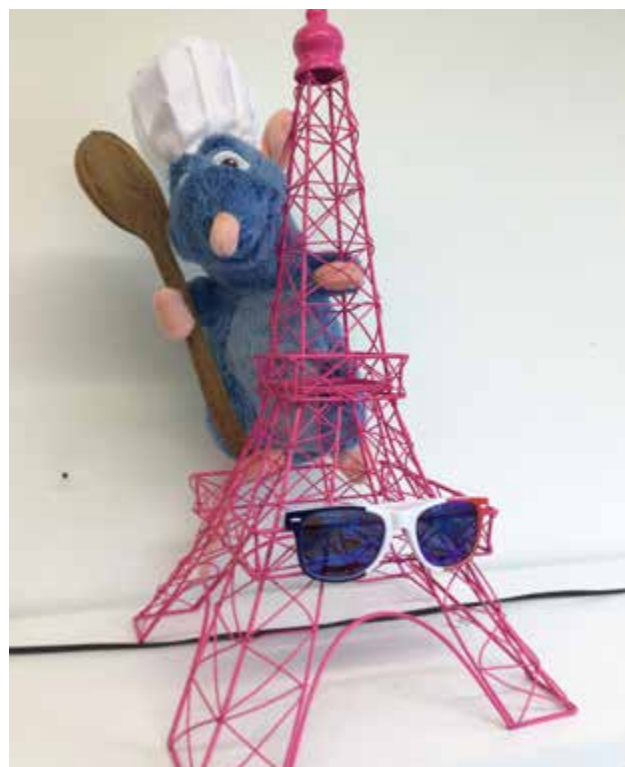
Zuerst sollten die Gruppen sich eine Übersicht zu der von ihnen ausgewählten Region verschaffen: Wo liegt sie, was gibt es dort für geografische Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten und was sind die typischen Gerichte aus der Region? Hierzu wurde nicht nur das Lehrmittel unter die Lupe genommen, sondern auch Reisekataloge und das Internet durchstöbert.

Künstlerische Flair und Informatikkenntnisse

Nach der Auseinandersetzung mit der Region war die zweite Aufgabe, eine typische Menükarte aus der Region zu erstellen inklusive Design. Hierfür wurde nicht nur bekanntes Vokabular mobilisiert und durch Neues angereichert, sondern auch das künstlerische Flair und Informatikkenntnisse mit der eigenen Kreativität vermischt. Ob mit Anker, Fischen, Meerjungfrauen verziert, mit einem lieben Trüffelschwein, einer Weinranke oder dem gruppeneigenen Logo, der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt und die Ergebnisse konnten sich sehen lassen! Den Schülerinnen und Schülern stand dabei

frei, ob sie die Karte per Hand oder auf dem persönlichen iPads erstellen wollten.

Im Angebot fand man gängige Gerichte wie die soupe aux légumes, die escalope avec frites, die mousse au chocolat oder die crème brûlée, wie auch regional typische Gerichte wie u.a. die gardianne de taureau (Rinderschmorbraten aus der Camargue), die bouillabaisse (Fischsuppe aus dem Mittelmeer), die moules marinières (Miesmuschelgericht) oder dem gâteau normand (ein Dessert aus der Normandie),



Die 6. Klassen begaben sich auf eine kulinarische Reise quer durch Frankreich und die Romandie.



Mit selbstmitgebrachten Requisiten spielten die Schülerinnen und Schüler eine Szene in einem französischen Restaurant.

aber auch Ausgefallenes wie Trüffel- und Caviarge-richte und sogar Kochschinken, der in einer Asphaltmine im Jura zubereitet wird!

Installez-vous!

Der dritte Auftrag war der komplexeste. Nachdem das neue Vokabular gelernt sowie eine Restaurant-szene analysiert worden waren, sollten die Schülerinnen und Schüler mithilfe einer Sammlung an Satz-teilen und ihrer Menükarte ihre eigene Re-staurantszene aufschreiben. Eine sehr komplexe Aufgabe, wenn man bedenkt, dass die Klasse erst vor 1,5 Jahren mit der Fremdsprache begonnen hatte. Tapfer stellten sie sich der Aufgabe, steckten die rauchenden Köpfe zusammen, blättern in ihren Büchern hin und her, suchten im Internet und den Tourismusbroschüren und erweiterten ganz nebenbei ihre Sozial- und Selbstkompetenzen. Nach etwa zwei Wochen Arbeit wurde das OK bei Stephanie Schneider – der Französischlehrerin – eingeholt, bevor es an die Aussprache des eigenen Textes ging. Etwa eine Woche später war Generalprobe für die Szene, inklusive selbstmitgebrachter Requisiten. Auch hier staunte Stephanie Schneider nicht schlecht, als das Nebenzimmer in ein französisches Restaurant verwandelt wurde, sei es ein einfaches auf dem Land, eines mit maritimem Einfluss oder ein 5-Sterne-Restaurant an den Champs-Élysées. Auch die Kellner mit ihren Fliegen, Schürzen und Tablett oder die Gäste mit ihren Täschen, Sonnenbrillen, Perücken und feinen Kleidern konnten sich sehen lassen!

Die Schülerinnen und Schüler hatten an nichts gespart! Manche hatten ein komplettes Restaurantdesign entworfen, das man in der Menükarte und dem

Tischservice wiederfand. Manche hatten die alten Küchensets aus ihren Kindergarten-tagen im Keller rausgekramt und auch die eine oder andere humorvolle Note in der Szene durfte nicht fehlen. Zum Beispiel, als eine zu pingelige Restaurantbesucherin in Paris das ganze Essen so fad fand, dass sie nicht bezahlen wollte. Ja, auch solche Kundinnen gibt es manchmal.

Kurz vor Ostern war das Projekt abgeschlossen und wurde mit ein paar Ostereiern belohnt. «Noch nie hat Französisch so Spass gemacht!», liess ein Schüler verlauten, denn die Kinder hatten trotz aller Schwierigkeiten viel Spass dabei und haben nicht nur Fortschritte im Wortschatz, in der Satzbildung und der Aussprache gemacht, sondern haben sich auch in vielen anderen Bereichen weiterentwickelt. Alors, bon appétit!

PS: Wen nun die Reiselust gepackt hat oder sich bezüglich französischer Cuisine informieren möchte, der melde sich doch bitte bei den Sechstklässlerinnen und Sechstklässlern!

Die Schule Kaisten – eine Schule für alle

Bereits seit über zehn Jahren gibt es die integrative Schulung in Kaisten. Dadurch verhelfen wir jedem Kind zu einer Schulzeit, die ihm möglichst gerecht wird.

Wir leben damit nicht nur unser berufliches Selbstverständnis. Wir erfüllen so auch den Auftrag, den wir als Volksschule haben. Unter § 1 der Verordnung Schulung und Förderung bei Behinderungen steht, dass die Schulung von Kindern und Jugendlichen mit



Behinderungen sowie die besonderen Förder- und Stützmassnahmen Teil des Bildungsauftrags der Volksschule sind. Es gilt der Grundsatz, dass die Schulung von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung grundsätzlich im Regelkindergarten, in der Regel-, Einschulungs- oder Kleinklasse erfolgt.

Chancen von integrativer Schulung

Dass die Regelklassen heutzutage das machen sollen, was im 20. Jahrhundert die Kleinklassen und Sonderschulen den Lehrpersonen abgenommen haben, darüber kann man lamentieren – oder es als Bereicherung sehen. Wenn man den Forschungsergebnissen der letzten Jahre Glauben schenkt und im Schulalltag mehr auf das Positive als auf die Probleme schaut, dann lassen sich klare Vorteile der integrativen Förderung erkennen. Die Erklärung von Salamanca, welche die Schweiz gemeinsam mit den Vereinten Nationen verfasst hat, hält fest, dass jedes Kind einmalige Eigenschaften, Interessen, Fähigkeiten und Lernbedürfnisse hat und dass Regelschulen mit integrativer Orientierung das beste Mittel sind, um diskriminierende Haltungen zu bekämpfen, den individuellen Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden und um eine integrierende Gesellschaft aufzubauen.

Erfahrungsgemäss beeinflusst die Integration die Lernentwicklung von Kindern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen positiv. Für Kinder mit erschwerenden Lern- und Verhaltensvoraussetzungen und damit auch für Kinder, welche Deutsch als Zweitsprache lernen, bringt Integration Vorteile. Ihre Lernfortschritte sind bei integrativer Schulung signifikant besser als bei separativen Angeboten. Demgegenüber hat die Integration keine negativen Auswirkungen auf die Lernleistungen der schulleistungstärkeren Schülerinnen und Schüler.

Vieles spricht dafür, dass grundsätzlich alle Kinder, vor allem im sozialen und emotionalen Bereich, von der Integration profitieren. Die integrative Gestaltung des Unterrichts in heterogen zusammengesetzten Lerngruppen unterstützt die Solidarität, erfordert kollegiale Zusammenarbeit und erfordert die Wahrnehmung und Berücksichtigung der einzigartigen Lebenswelt jedes einzelnen Kindes.

Herausforderungen der integrativen Schulung

Die Heterogenität der Regelklasse ist eine Realität. Vielfalt ist normal. Schülerinnen und Schüler in einer Klasse unterscheiden sich hinsichtlich Entwicklungsstand, Lern- und Leistungsfähigkeit, sozialer und sprachlicher Herkunft oder Verhalten. Mit dieser Vielfalt umzugehen, sind wir als Schule gefordert. Wenn wir den Aspekt der Behinderung oder Beeinträchtigung betrachten, dann betrifft dies in der Regel nur einen Teilbereich der Person. Das ist

dann im kognitiven Bereich beispielsweise eine Lese-/Rechtschreibschwäche oder eine Rechenschwäche. Im Verhaltensbereich kann es sich um eine soziale Beeinträchtigung handeln, zum Beispiel aufgrund von ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung). Es gibt auch einzelne Kinder, welche eine sprachliche oder körperliche Beeinträchtigung haben.

Organisation der integrativen Schulung an der Schule Kaisten

Eine integrative, tragfähige Gestaltung der Regelschule ist eine Team-Aufgabe, welche eine intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten (Lehrpersonen, Fachpersonen, Eltern, Schulbehörden) bedingt. Probleme werden nicht an aussenstehende Experten delegiert, sondern gemeinsam und unter Einbezug verschiedener fachlicher Ressourcen innerhalb der Regelschule zu lösen versucht.

Um mit diesen vielseitigen Herausforderungen umgehen zu können, steht die Motivation der Lehrpersonen an oberster Stelle. Der «gute Wille» allein reicht allerdings nicht. Wir brauchen Strukturen, Prozesse und Ressourcen, um die mit der integrativen Schulung verbundenen Aufgaben bewältigen zu können. Letztere erhalten wir einerseits aus dem pauschalen Lektionenkontingent, welches uns jährlich vom Kanton zugewiesen wird, und andererseits aus der finanziellen Unterstützung ausgewählter Massnahmen durch die Gemeinde Kaisten.

Seit wir in Kaisten eine IS-Schule sind, haben wir die Integrative Schulung stetig weiterentwickelt. Ein wichtiges Ziel war und ist dabei, die knappen Ressourcen möglichst wirksam einzusetzen. Naheliegender ist, dass sich nicht alles Wünschbare realisieren lässt. Es gilt also, das Optimum und nicht das Maximum zu schaffen.

Um an der Schule Kaisten die integrative Förderung umzusetzen, haben wir eine ganze Palette an Möglichkeiten zur Verfügung.

Schulische Heilpädagoginnen (SHP)

In enger Zusammenarbeit mit den Klassenlehrpersonen, z.B. im Rahmen der Wochenbesprechung, machen sie die Förderplanung für Kinder, welche eine gezielte Unterstützung benötigen. In den zwei bis vier Lektionen, welche sie pro Klasse zur Verfügung haben, unterstützen sie die Kinder regelmässig oder punktuell – so, wie es eben sinnvoll ist.

Assistenzpersonen

Im Auftrag der Lehrperson oder der SHP sind sie in der Regel für die Betreuung und Begleitung einer kleinen Gruppe oder einzelner Kinder zuständig. Dies kann bis hin zu einer 1:1-Betreuung gehen, wie wir es derzeit für ein Kindergartenkind mit Trisomie 21



aufgeleitet haben. Die Schule Kaisten hat überdurchschnittlich viele Assistenzlektionen, die wir sinnvoll einsetzen und nutzen.

Angepasste Lernziele

Kann eine Schülerin oder ein Schüler die Grundkompetenzen gemäss Aargauer Lehrplan Volksschule in einem Fach oder bei den Selbst- und Sozialkompetenzen nicht erreichen, dann können angepasste Lernziele festgelegt werden. Damit werden realistische Ziele gesetzt, welche das Kind auch erreichen kann. Anstelle einer Note gibt es im Zwischenbericht und im Jahreszeugnis für dieses Fach oder den Bereich einen Lernbericht.

Förderoase

Braucht ein Kind bei einem besonderen Thema etwas mehr oder anderes, damit «das Zwanzgerli fällt», dann kann die Förderoase ein geeignetes Angebot sein. Dort werden in Workshops einzelne Themen aufgegriffen und in der Regel handlungsorientiert vertieft.

Begabungsförderung

Bringt eine Schülerin oder ein Schüler besondere Begabungen mit oder schafft den Regelklassenunterricht «mit links», dann stehen in der Begabungsförderung anspruchsvollere Aufgaben zur Bearbeitung bereit. Diese ermöglichen, dass das Kind seinem Leistungsniveau entsprechend gefordert und gefördert wird.

Niederschwellige Massnahmen werden innerhalb des Klassenteams vereinbart. Die Schulleitung wird dann einbezogen, wenn es bei den Kindern um Laufbahnentscheide und bei den Lehrpersonen um schulinterne Weiterbildung geht.

Zur integrativen Schulung haben wir in diesem Schuljahr einen Entwicklungsschwerpunkt. Wir beschäftigen uns in gemeinsamen Weiterbildungen insbesondere mit den Themen AD(H)S, Lese-/Rechtschreibschwäche und Hochsensibilität.

Das alles klingt so, dass die Schule Kaisten alle Herausforderungen mit der Förderung ganz autonom schafft. Dem ist allerdings nicht so. Manchmal reicht es, wenn sich die Lehrpersonen von externen Fachpersonen, z.B. der Schulpsychologin, beraten lassen. Manchmal braucht ein Kind eine Therapie, die wir intern nicht anbieten können. Zu solchen externen Therapien gehören beispielsweise die Logopädie, die Psychomotorik- und die Ergotherapie.

Die separative Schulung – der Ausnahmefall

In der Praxis stösst die integrative Schulung hin und wieder an ihre Grenzen. In Einzelfällen gibt es Kinder, die eine umfangreichere Unterstützung benötigen, als die Regelklasse oder die integrativen Schulungsformen bieten können. Wenn eine integrative

Schulung nicht möglich oder nicht sinnvoll ist, kann eine separative Schulung in Betracht gezogen werden, weil dort allenfalls notwendige spezifische Kompetenzen und Rahmenbedingungen für die Förderung vorhanden sind.

Gemäss § 15 der Verordnung Schulung und Förderung bei Behinderungen setzt die Zuweisung in einen Sonderkindergarten oder in eine Sonderschule voraus, dass

- das Kind oder der Jugendliche aufgrund seiner Fähigkeiten voraussichtlich nicht in der Lage sein wird, aus dem Unterricht im Regelkindergarten, in der Regel-, Einschulungs- oder Kleinklasse einen sinnvollen Nutzen für seine weitere Entwicklung zu ziehen sowie am gemeinschaftlichen Leben der Abteilung teilzuhaben, oder
- die Schwere der Behinderung dem Unterricht der anderen Schülerinnen und Schüler ernstlich entgegensteht.

Fazit

Damit integrative Schulung gelingt, braucht es ein Lernverständnis, das sich nicht primär an Defiziten orientiert, sondern auf den vorhandenen Kenntnissen und Stärken der Kinder aufbaut. Ebenso sind wirksame Vorgehensweisen, Motivation und von allen Beteiligten viel Toleranz bezüglich der Einzigartigkeit jedes Menschen nötig. Dies zu schaffen, ist ein steter Entwicklungsprozess. Die Schule Kaisten ist auf dem Weg – einem guten und sinnvollen Weg.

Olivier Inhelder, Schulleiter

Benutzungsvorschriften für das Schulareal

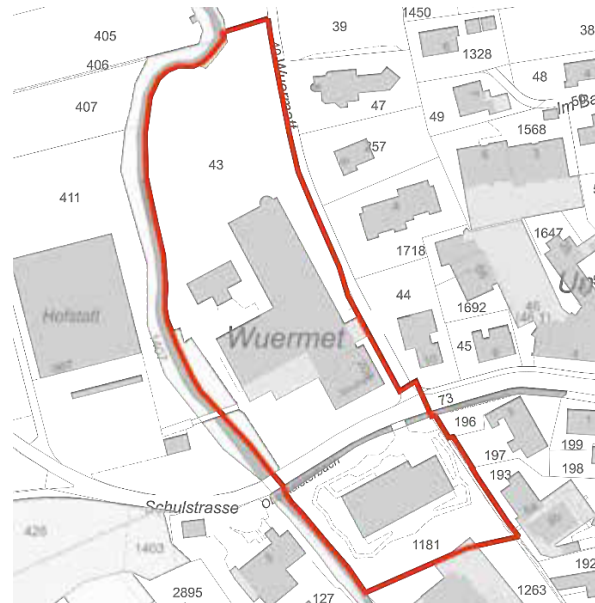
Seit geraumer Zeit werden durch die Bevölkerung, die Schule und die Gemeinde Kaisten Vandalenakte im Bereich der Schulanlagen festgestellt. Um den Beschädigungen und Versäuerungen im Schulareal entgegenzuwirken, hat der Gemeinderat Kaisten als letztmögliche Massnahme die Einführung von Benutzungsvorschriften beschlossen. In Zusammenarbeit mit der Regionalpolizei und der Schule Kaisten hat die Gemeinde Kaisten die neuen Benutzungsvorschriften für das Schulareal erarbeitet, welche ab Sommer 2022 ihre Gültigkeit erhalten. Widerhandlungen werden nach dem geltenden Polizeireglement der Polizei Oberes Fricktal geahndet. Der Gemeinderat dankt allen für die Einhaltung der neuen Vorschriften.



Schulanlage Kaisten

Benützungsvorschriften

für das Schulhaus-Areal gemäss roter Umrandung



Benützungzeiten

Montag - Samstag:

07:00 – 22:00 Uhr

Sonn- und Feiertage:

10:00 – 12:00 Uhr

13:00 – 20:00 Uhr

ausgenommen sind Vereinstätigkeiten und Besucher von durch den Gemeinderat bewilligten Veranstaltungen.



Verboten sind auf dem Areal:

- **der Konsum von Raucherwaren**
- **der Konsum von alkoholischen Getränken**
- **das Mitführen von Glasflaschen**
- **das freie Laufenlassen von Hunden (Leinenpflicht)**

der Gemeinderat kann Ausnahmen bewilligen.

Widerhandlungen werden nach dem geltenden Polizeireglement der Polizei Oberes Fricktal geahndet.